

Die Brille : der verhinderte Philanthrop

Autor(en): **Fensterriegel, Josuah**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **16 (1929)**

Heft 7

PDF erstellt am: **15.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-15962>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

DIE BRILLE

DER VERHINDERTE PHILANTHROP

«Wenn es nicht mehr kostet — meinetwegen!»

Meinetwegen! Meinetwegen!!

Ich war glücklich!

Mit dem «Meinetwegen» gingen meine heissesten Wünsche, meine hochfliegendsten Träume in Erfüllung. Baut man nicht mit 80 Häusern ein ansehnliches Dorf? Fast eine kleine Stadt? Und wer das Zeug hat, sind dem nicht 80 Häuser Material genug, ein Ideal aufzustellen von «Heimstätten für Menschen», wie sich Kollege Solnes ausdrückte?

Es sollten eigentlich 8 Mietskasernen werden mit je 10 Wohnungen, aber eben «wenn es nicht mehr kostet» — war mein Bauherr auch mit dem «Dorf» einverstanden. Ein Philanthrop! «Wenn es nicht mehr kostet.» —

Im Gegenteil: Ersparnisse gedachte ich zu machen, mindestens eine Viertel Million.

Ich war noch unverdorben, damals. Ich war noch der naiven Meinung, damals, dass die Behörden jedem vor Glück weinend um den Hals fallen würden, der mit Ernst und Feuer die Welt mit dem Reinsten, Schönsten, Besten zu beschenken kam.

Ich kam also an mit meinem wundervollen Plan, der die 8 Mietkasernen in den tiefsten Schlagschatten stellen sollte, ja der ihnen um eine volle Viertelmillion überlegen sein sollte. Ich kam an, nicht bei meinem Auftraggeber, dem Philanthropen, dem's ja egal war, sondern bei der Baupolizei, die ich mir, damals, so als eine Art von Himmelstür vorstellte, mit bärtigen, aber grundgütigen, vielleicht etwas kindlichen Gesellen. Hm.

Ich wollte anfangen zu erklären — beim Hochbau mache man Strassenbreite gleich Haushöhe und da hätte ich nun gedacht — nicht denken, unterbrach mich der Beamte und blätterte in einem abgegriffenen Büchelchen. Ich fuhr hartnäckig und siegesgewiss fort: und da hätte ich gedacht, dass man da schon mehr tun sollte, ich hätte der Strassenbreite das anderthalbfache der Haushöhe gegeben, 7½ Meter. Der Beamte hatte den Paragraphen gefunden und strich meine 7½ Meter mit roter Tinte durch und schrieb 12 daneben.

Ich schluckte und erklärte dann dem Mann, dass ich auch in bezug auf die Hofgrösse ganz besonders reichliche Ausmasse angewendet hätte (weiss Gott, wieso ich derartig gewundene Sprüche vorbrachte), dass ich da ebenfalls anderthalbfache Haushöhe als «rückwärtigen Grenzabstand» angenommen hätte und dass dementsprechend — der Beamte blickte mich über seine dunkle Brille hinweg vorwurfsvoll an, blätterte in obbemeldetem abgegriffenem Büchelchen, strich wiederum meine 7½ Meter mit roter Tinte aus und schrieb 15 daneben.

Ich räusperte mich und erklärte nun, dass ich an die Stelle eines geschlossenen fünfgeschossigen Hofes ein nur zweigeschossiges offenes Hufeisen gesetzt hätte, was gewiss als eine besonders günstige Anlage gewertet werden dürfte — der Beamte, merkwürdig rasch im Bild, wusste wiederum in kürzester Zeit den Paragraphen zu finden, der meinem Hufeisen den Garaus machte.

Ich kämpfte mit dem Weinen und erklärte mit leicht überschlagener Stimme, dass ich die glatten, langen, zweiseitig beleuchteten Reihen für eine ganz besonders ökonomische und hygienisch wertvolle Bauform halte und dass ich deswegen — ein hohler Blick machte mich verstummen, die etwas angeschmutzten Blätter raschelten leise und schon musste ich mich schwarz auf weiss überzeugen, dass eine Reihe wohl im Hochbau mit geringer Hofbreite durchgeführt werden könne, dass aber ein niedriger Bau mit grosser Hofbreite noch einen besonderen seitlichen Abstand brauche, 12 Meter von Gruppe zu Gruppe und wenn die Gruppe besonders ökonomisch, das heisst besonders lang ausgeführt werde, so müsste dieser Abstand noch vergrössert werden und zwar — hier verlor sich der Beamte in die höhere Mathematik, womit man bekanntlich alles beweisen kann.

Ich stotterte noch allerhand von besonders günstigen Konstruktionen — Materialien und Anordnungen, wie sie nur das Kleinhaus erlaube — und musste Punkt für Punkt erleben, heimgewiesen zu werden: Auf jedem Geschoss, das unterdrückt wurde gegenüber der Höchstzulässigkeit, stand gewissermassen eine besondere Strafe. Wie ich im Heimweg überschlug, was mich die roten Striche kosteten an Land für die grösseren Höfe, für die Bauwiche, für die grösseren Strassenbreiten, was die Strassenverbreiterung selbst kosten würde, die vermehrten Einfriedigungen, die grösseren Gartenanlagen, was mich die Anwendung der Hochbaugeschosshöhe, die Verwendung der Hochbaumaterialansprüche und der besonderen Schikanen kosten würde, so merkte ich bald, mein Jugendtraum würde ungebaut bleiben.

Und da die Geschichte sehr drängte, baute ich im Aergere die 8 Mietskasernen, massiv und unerfreulich, so wie man schliesslich auch ein Gericht Kutteln verschlingt (ich schätze sie nicht), wenn man das Filet de sole nicht bekommen kann.

Mein Philanthrop hat sich darüber nicht besonders aufgeregt.

Aber ich mach mir heut noch Gedanken darüber, weshalb man nun gerade die niedrigen Bauten zu grösseren Abständen zwingt als die grossen. Denn dass man sich überhaupt keine Gedanken machen soll, das habe ich immer noch nicht begriffen.

Josuah Fensterriegel.